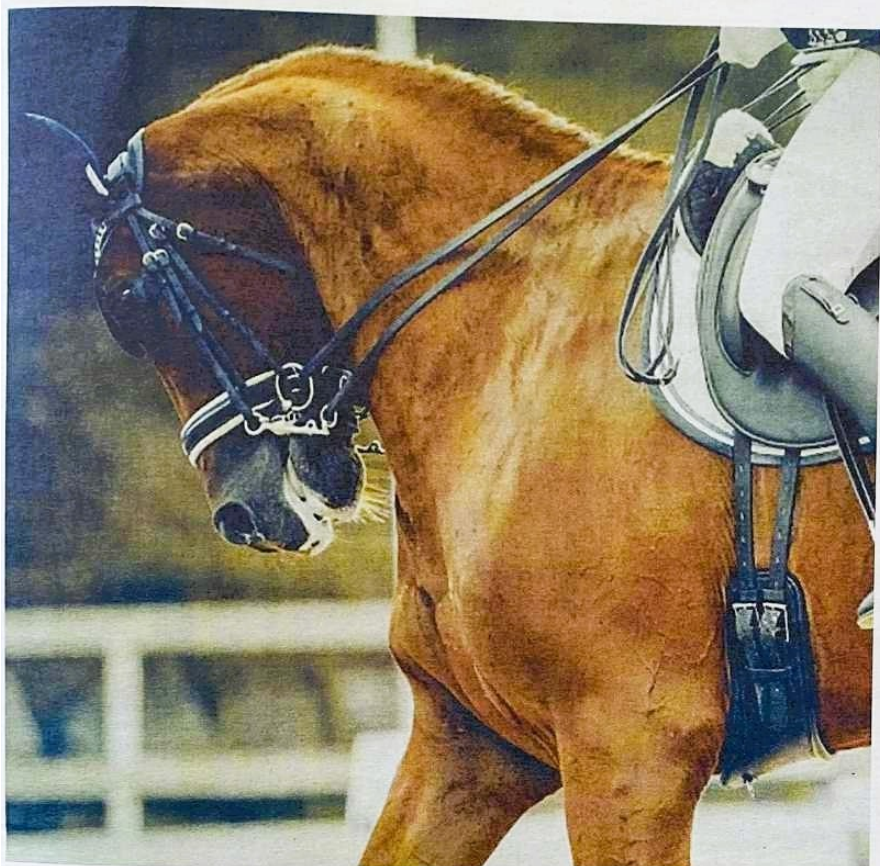


Heiss diskutiert: Pferdewohl auf Social Media



Beiträge über Pferde und Pferdeveranstaltungen werden auf Social Media oft ausführlich und nicht selten aggressiv kommentiert. Ist dies das optimale Vorgehen, um das Pferdewohl zu verbessern? Eine Sportjournalistin und zwei Fachfrauen aus dem Tierschutz geben ihre Einschätzungen zu den positiven und negativen Aspekten hitziger Onlinediskussionen.

Auf Social Media lösen Verstösse gegen das Tierwohl oder den Tierschutz oft heftige Diskussionen aus.

Muriel Willi

Es komme vor, dass für sie relevante pferdespezifische Problemfelder auch auf Social Media diskutiert werden. «In der Regel haben wir von diesen Themen jedoch bereits aus anderen Quellen erfahren», sagt Vanessa Koch, die bei der Stiftung für das Tier im Recht (TIR) für den Pferdebereich mitverantwortlich ist. Jana Inäbnit, die Pferdeverantwortliche beim Schweizer Tierschutz (STS), nimmt Notiz von den vielen Diskussionen über Reit- und Trainingsmethoden auf den sozialen Netzwerken. Als alleinige Informationsquelle scheinen ihr diese Beiträge allerdings zu wenig vertrauenswürdig. Auch Nicole Vandenbrouck, langjährige Sportjournalistin beim Blick sagt, dass sie kaum je Pferdethemen für einen Artikel aufgreift, die in den Sozialen Medien diskutiert werden und schon gar nicht dort auf Recherche geht. Der Pferdesport wird fast ausschliess-

lich in den Fachmedien abgebildet, nur einige wenige internationale Turniere schaffen es, in den breiten Medien ins Rampenlicht gehoben zu werden, weiss Nicole Vandenbrouck. Ein grosser Unterschied zu anderen Sportarten besteht darin, dass Reiterinnen und Reiter grundsätzlich nicht wegen ihrer Sponsoren auf Medienpräsenz angewiesen sind. Bei Skifahrerinnen oder Fussballspielern verhält es sich anders, sie führen auf ihren Kleidern unzählige Sponsorenlogos spazieren. Sobald sie allerdings einen Turnierbericht oder ein Porträt eines bekannten Springreiters online stelle, hagle es Kommentare, so die Journalistin. «Bei Pferdethemen gibt es viel häufiger Wortmeldungen als bei allen anderen Sportarten; diese stammen von Tierschutzaktivisten genauso wie von sogenannten Hobbytierschützerinnen», sagt die Medienfrau. Das Spezielle bei diesem Sport sei halt, dass ein anderes Lebewesen involviert ist, das nicht für sich

sprechen kann, zumindest nicht in unserer Sprache.

Positive Aspekte des Onlinepferdesportdiskurses

Es hat durchaus positive Aspekte, wenn Nutzer von Onlineplattformen ihre Stimme für die Pferde erheben, um auf Missstände im Umgang mit diesen Tieren aufmerksam zu machen. «Es ist gut, hat dieser 'MeToo'-Moment im Pferdebereich stattgefunden und eine Sensibilisierung für Missstände im Pferdesport bewirkt wurde», sagt Nicole Vandenbrouck.

Durch den Umstand, dass auch Privatpersonen ihre Meinung und Erlebnisse auf Social Media teilen können, ist eine persönliche und vielfältige Sicht auf Dinge möglich, die es in den klassischen Medien in dieser Grösse noch nicht gab. Pferdesportberichte, -fotos und -videos wurden in der Vergangenheit durch Branchen- oder Medienvertreter ausgewählt und gezielt



veröffentlicht. Diese zeigten nur einen gewünschten Ausschnitt von Veranstaltungen oder Methoden. Heutige Tierschutzinfluencer nutzen ihre Reichweite, um auf Probleme im Pferdesport hinzuweisen, die bisher nicht sichtbar waren oder kaum beachtet wurden. Dies sei eindeutig eine Chance, das Pferdewohl zu verbessern, findet Vanessa Koch.

Nicole Vandenbrouck ruft allerdings zu einer kritischen Auseinandersetzung mit publiziertem Bildmaterial oder Berichterstattungen von Privatpersonen in den sozialen Netzwerken auf: «Was man auf einem Abreitplatz zu sehen bekommt, ist nur ein Bruchteil und sagt wenig darüber aus, wie der Reiter zu Hause mit dem Pferd umgeht.» Verallgemeinernde Schlussfolgerungen oder das Gros aller Sportreiter in einen Topf zu werfen, findet sie schwierig.

Ständig an den Pranger gestellt zu werden, löst bei vielen Profireitern verständlicherweise Frust aus. Denn viele würden mit grossem Pferdeverstand und viel Bedacht auf das Pferdewohl den Alltag mit ihren Tieren gestalten, während es in der Freizeitreiterszene auch Probleme gibt.

Die kritische Seite des digitalen Aufschreis

Beiträge, die einen Sturm der Entrüstung ins Rollen bringen und ungefilterte «Chropfleereten» auf Onlineplattformen hervorrufen, finde sie bedenklich, ja abstoßend, sagt Nicole Vandenbrouck. Vanessa Koch rät zu Vorsicht im Umgang mit Pferdewohlpостs. «Es muss darauf geachtet werden, ob es sich um vertrauenswürdige Quellen handelt, die auf einen Missstand hinweisen oder um Clickbait-

Beiträge, die tierquälerische Inhalte verbreiten, um neue Follower und mehr Reichweite zu generieren.»

In einer schlechten Diskussionskultur, geprägt von Beleidigungen oder sogar Aufrufen zu Straftaten in den Kommentaren unter den Beiträgen, sieht auch sie einen negativen Aspekt dieser Plattformen und gibt ausserdem zu bedenken: «Ungefilterte Informationen können sogar Risiken für das Pferdewohl bergen, etwa, wenn unwissenschaftliche Tipps zu Pflege und Fütterung verbreitet oder zweifelhafte Trainings- und Ausrüstungsgegenstände angepriesen werden», sagt die Tierschutzrechtsfachfrau. Auffassungen von extremen Tierschützern gehen in den Kommentarspalten manchmal doch sehr weit, findet Jana Inäbnit. «Experten tummeln sich eher weniger in diesen Fo-



ren», konnte die STS-Mitarbeiterin feststellen.

Sinnvoll reagieren

Doch wie könnte ein optimales Vorgehen sowohl für Medienschaffende als auch für Nutzer von Social Media aussehen, um die Situation im Pferdebereich zu verbessern? Jeder sollte sich gut überlegen, was er oder sie teilen und kommentieren möchte. Es besteht nämlich sogar die Gefahr, dass man sich im Tatbestand der Ehrverletzung oder der üblen Nachrede strafbar macht, sagt Vanessa Koch. «Sind tierschutzrelevante Foto- oder Filmaufnahmen in der Schweiz entstanden oder kann die Täterschaft eindeutig identifiziert werden, empfehlen wir eine Meldung bei den zuständigen Behörden, wie dem Veterinäramt, oder eine Strafanzeige bei der Polizei», so

die Fachfrau. Die Beitragssteller sollten Kritik, die online angebracht wird, falls sie denn fundiert ist, berücksichtigen, findet Vanessa Koch. Die Pferdesportbranche erhält so nämlich die Möglichkeit, Verbesserungen anzubringen und kann sich somit weiterentwickeln. Eine Reaktion gezeigt hat beispielsweise der Veranstalter des Weltcupfinals in Basel. Die öffentliche Kritik am Turniersport hat Thomas Straumann dazu bewogen, die Organisation «R-Haltenswert» für die Kontrolle des Tierwohls zu engagieren. Die Medien ihrerseits können zu einem positiveren Bild der Pferdebranche beitragen, indem sie nicht nur negative Ereignisse ins Rampenlicht rücken, so die Meinung von Nicole Vandembrouck. «Statt auf tragische Sensationsmeldungen sollten wir uns vermehrt auf Hintergrundberichte

konzentrieren, die der breiten Bevölkerung die Welt der Pferde näherbringen und Verständnis für unseren schönen Sport schaffen», so die Journalistin. Und vielleicht wäre es sinnvoll, wenn sich Medienleute und Tierschutzfachpersonen vermehrt auf Social Media umsehen, um die dort brennenden Themen in fundierten Beiträgen einzuordnen. Einen Schritt in diese Richtung tat TIR erst kürzlich. So räumt Vanessa Koch ein, dass die Plattformen ihrer Stiftung dabei helfen, aktuelle Themen, die die Gemüter bewegen, einzuschätzen und darauf Bezug zu nehmen, wenn es sich lohnt. «Zuletzt erhielten wir vermehrt Anfragen zum korrekten Umgang mit Tierschutzverstößen bei Pferdesportveranstaltungen und stellten daraufhin eine Handlungsempfehlung zusammen.», erklärt sie.

Auf den Social Media Plattformen von Tierschutzorganisationen und anderen Medien sind oft auch negative Einträge über den Pferdesport zu finden.

Fotos: Muriel Willi